Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 9 (2004)

Artikel: "Nous sommes des aventuriers" : ein emisches Mobilitätskonzept in Westafrika

Autor: Semadeni, Flurina / Suter, Virginia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Nous sommes des aventuriers»

Ein emisches Mobilitätskonzept in Westafrika

Flurina Semadeni und Virginia Suter

Afrikanische Folklore in Gambia

An einem kühlen Drink nippend sitzen Feriengäste aus Europa auf der Terrasse eines der zahlreichen luxuriösen Hotels an der Küste des kleinen westafrikanischen Landes Gambia. Interessiert und argwöhnisch zugleich beobachten sie eine Darbietung auf der kleinen Bühne. Zu traditionellen Trommelrhythmen führen hier junge Künstlerinnen und Künstler in farbigen Kostümen akrobatische Tänze vor. Erschöpft und verschwitzt gehen die 25 Mitglieder von Dalaba[1], einer der bekanntesten Tanz- und Trommelgruppe Gambias, nach einer Stunde von der Bühne. Über den schäbigen Hinterausgang verlassen sie das Hotel und besteigen den gemieteten Minibus, der sie in die nahe gelegene Stadt Serekunda zurückbringen wird. In einem Vorstadtquartier befindet sich der Hof des Chefs und Gründers von Dalaba. Dieser Ort ist Treffpunkt und Übungsraum der Gruppe zugleich. Hier werden die Choreografien eingeübt, aber auch die Djembes und Kostüme für die Produktionen hergestellt.

Den überwiegend europäischen Hotelgästen bleibt die Tatsache verborgen, dass diese Tänzer und Trommler in Gambia ebenfalls fremd sind. Die sogenannt afrikanische Folklore stammt ebenso wie die Künstler selbst aus dem weiter südlich gelegenen Land Guinea. Im frankophonen, lange Zeit sozialistisch regierten Guinea war die Förderung der traditionellen Kunst während Jahrzehnten wichtiger Programmpunkt der offiziellen Politik. Unter Diktator Sékou Touré, der das Land von 1958 bis 1984 beherrschte, wurde insbesondere die traditionelle Musik staatlich unterstützt und als Mittel zum Widerstand gegen die koloniale Unterdrückung instrumentalisiert (Kaba 1976: 208ff). Nicht zuletzt wegen dieser politischen Kulturförderung konnten sich bis heute viele Guineer in Gambia im touristischen Kunstsektor etablieren. Da sie als Ausländer in Gambia in anderen Bereichen kaum Aussichten auf einen sicheren Broterwerb haben, bietet ihnen die ökonomische Nische in der touristischen Unterhaltungsindustrie eine wichtige Existenzgrundlage.

Die Tanz- und Trommelgruppe Dalaba wurde im Jahre 1984 vom guineischen Trommler Suleymane Camara in Gambia gegründet. Heute wirken bei Dalaba nur noch wenige der Gründungsmitglieder mit. Sie wurden mittlerweile von jungen Guineern abgelöst, die ihnen nach Gambia gefolgt sind. Der Ruf der dort lebenden Pioniere reicht bis heute in die

guineische Heimat zurück. In den Herkunftsorten der Fortgegangenen kursieren Erzählungen über deren Erlebnisse und Errungenschaften in der Fremde. So stammen beispielsweise viele der heutigen Künstler der Gruppe Dalaba aus demselben Dorf wie der Gründer der Truppe. Sie sind ihm in der Hoffnung auf ähnliche Erfolge in den westafrikanischen Kleinstaat Gambia gefolgt.

Das *aventure*

All diesen Guineern, die heute in Gambia leben, ist eines gemeinsam: Sie haben ihr Heimatland als junge Männer verlassen, um die Welt kennen zu lernen. Die Lebensschule, welche sie dadurch in Angriff genommen haben, bezeichnen sie als *aventure*. Hinter diesem emischen Konzept verbirgt sich eine von Mobilität geprägte Lebensphase. Das *aventure* soll einem jungen Mann ermöglichen, sein Glück zu finden und Geld zu verdienen. Es steht im Zeichen der Notwendigkeit, in einem gewissen Alter das Elternhaus zu verlassen und für sich selber zu sorgen. In einer Gesellschaft, in der die Familie die primäre und oft einzige soziale Sicherheit bietet, ist es eine besondere Herausforderung, sich in der Fremde ohne familiären Rückhalt durchschlagen zu müssen. Durch die gesammelte Erfahrung und den gewonnenen Zugang zu sozialen und ökonomischen Ressourcen soll letztlich ein besserer Status erreicht werden. Das *aventure* selbst verspricht aber noch kein besseres Leben. Der mögliche Statusgewinn muss durch eine physische und psychische Leidenszeit hart verdient sein. «*Voyez, parce que en aventure, il faut souffrir*». Die zahlreichen materiellen und sozialen Entbehrungen im *aventure* werden von den Künstlern unter dem Begriff *souffrance* zusammengefasst. Die *souffrance* gehört zum *aventure*. Man weiss, dass das Heraustreten aus dem geschützten familiären Umfeld zahlreiche Nöte und Unannehmlichkeiten mit sich bringen wird. So haben die guineischen Künstler zwar die Möglichkeit, sich im gambischen Tourismussektor zu etablieren, die Einkünfte reichen aber lediglich aus, um minimale Grundbedürfnisse abzudecken. Von Zukunftsabsicherung kann dabei noch nicht die Rede sein. Deshalb ist Gambia für viele der Artisten bloss eine Zwischenstation ihres *aventure*. Nicht wenige werden dieses in Europa fortsetzen. Keiner aber hat die Absicht sich im *aventure* dauerhaft zu installieren – weder in Gambia noch in Europa. Symbolischer Ausdruck des temporären Moments dieser Lebensphase ist etwa die Tatsache, dass sich keiner der Künstler auf *aventure* ein richtiges Bett anschafft. Sie alle schlafen in Gambia auf provisorischen Liegen, auch wenn sie sich finanziell eine bessere Schlafstätte leisten könnten. Auf *aventure* kaufe man sich kein Bett, so ein Informant, weil das bedeuten würde, dass man sich in Gambia endgültig niederlasse. Sie alle beabsichtigen, eines Tages zu ihrer Familie zurückzukehren – erst dann aber, wenn sich die angestrebten Erfolge eingestellt haben. Bekanntlich weichen Theorie und Praxis nicht selten voneinander ab. Es kommt durchaus vor, dass der ideale Zeitpunkt für die Rückkehr in die Heimat verpasst wird. So sind viele Mitglieder der ältesten Generation von *aventuriers* schon sehr lange in Gambia und haben auch Kinder dort. Einige unter ihnen sind trotz erwirtschafteter finanzieller Mittel nicht nach Guinea zurückgekehrt.

Die Mitglieder der Gemeinde der *aventuriers* bilden eine eingeschworene Schicksalsgemeinschaft. Verbindendes Element der Gruppe ist einerseits die gemeinsame Herkunft und andererseits der Status als Junggeselle in der Fremde. Anders als zu Hause sind sie im *aventure* auf sich alleine gestellt. Nur durch einen starken Zusammenhalt der Gruppe, dem Ersatz für die unterstützenden Familienstrukturen, können sie als Individuen überleben. Dabei orientieren sich die *aventuriers* an einer Altershierarchie. Massgebender Faktor ist hierbei nicht das Lebensalter der Beteiligten, sondern ihre Erfahrung im *aventure*. Die älteren und die jüngeren *aventuriers* stehen in Patron-Klienten-Beziehungen zueinander. Es sind Beziehungen, in denen die Erfahrenen verpflichtet sind, für den Neuling zu sorgen. Als Gegenleistung muss der an Erfahrung Jüngere seinem Gönner für Dienstleistungen unterschiedlicher Art (Botengänge, Wäsche waschen, etc.) zur Verfügung stehen.

Eine weitere Eigenart des *aventure* ist die verringerte Sozialkontrolle. Auch diese lässt sich auf die Distanz zur Familie und zum bekannten gesellschaftlichen Umfeld zurückführen. Losgelöst von den bekannten sozialen Strukturen werden auf *aventure* alte Werte vernachlässigt, während neue Normen des Zusammenlebens entstehen. Hierfür ein Beispiel: Ein äusseres Merkmal der *aventuriers* sind ihre *Dreadlocks*-Frisuren. In Guinea ist das Tragen der so genannten *Rastas* verpönt. Der Rastamann gilt als Krimineller. Dementsprechend empfinden viele der *aventuriers* ihre Rastas als verwegen und eigentlich gegen die Regeln des guten Verhaltens verstossend. Vor einem Besuch bei der Familie in Guinea schneiden viele ihre Rastas ab oder verdecken diese unter einer Mütze. Aufgrund ihrer unkonventionellen Lebensweise stehen die *aventuriers* häufig in einem latenten Werte-

konflikt. Man führt einen Lebensstil, dessen Freiheiten man schätzt, den man aber eigentlich mit den eigenen Werten nicht in Einklang bringen kann.

Fotografien

Die Bilder des vorliegenden Essays entstanden während des Feldaufenthaltes in Gambia und Guinea. Im Zentrum der Forschung und der vorliegenden visuellen Präsentation steht das emische Mobilitätskonzept *aventure*. Die fotografische Festhaltung charakteristischer Situationen diente dabei in erster Linie der ethnografischen Dokumentation des Forschungsgegenstandes. Die Fotografien entstanden somit nicht mit dem Anspruch auf technische oder künstlerische Perfektion. Sie sind Produkt einer Interaktion mit den *aventuriers* der Gruppe Dalaba. Ihre Entstehung im Aushandlungsprozess gibt sowohl der Selbstdarstellung der Künstler Raum wie auch dem Blickwinkel der Forscherinnen. Auf diese Weise sind Bilder entstanden, welche die Alltagswelt der jungen Guineer in Gambia dokumentieren, aber auch den Blick auf das Wesen der Lebensphase *aventure* lenken und einen Eindruck des entsprechenden Lebensgefühls vermitteln. Der Fokus auf den familiären und heimatlichen Hintergrund der Informanten ermöglicht es, das *aventure* in Kontrast zum Leben in Guinea zu setzen und die Grenzerfahrung der Künstler in der Fremde zu verdeutlichen.

Literatur

KABA Lansine
1976. «The cultural revolution, artistic creativity, and freedom of expression in Guinea». *The Journal of Modern African Studies* 14 (2): 201-218.

MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION ET DE LA CULTURE (Hg.)
1979. *La politique culturelle de la République de Guinée*. Paris: Unesco.

SEMADENI Flurina und Virginia SUTER
2004. *«Nous sommes des aventuriers.» - Eine emische Sichtweise von Migration in Westafrika*. Unveröffentlichte Lizenziatsarbeit. Institut für Ethnologie der Universität Bern.

Autorinnen

Flurina Semadeni und Virginia Suter führten im Herbst 2003 eine zweimonatige Feldforschung in Gambia durch. In der gambischen Stadt Serekunda wohnten sie während zwei Monaten auf dem Hof der guineischen Tanz- und Trommelgruppe Dalaba. Im Anschluss bereiste Flurina Semadeni das Heimatland der Informanten und besuchte dort die Herkunftsorte und die Familien der Künstler. Anhand von Interviews mit den Künstlern und der Gruppe nahe stehenden Personen wurde das diesen Guineern eigene Mobilitätskonzept *aventure* untersucht und bearbeitet.

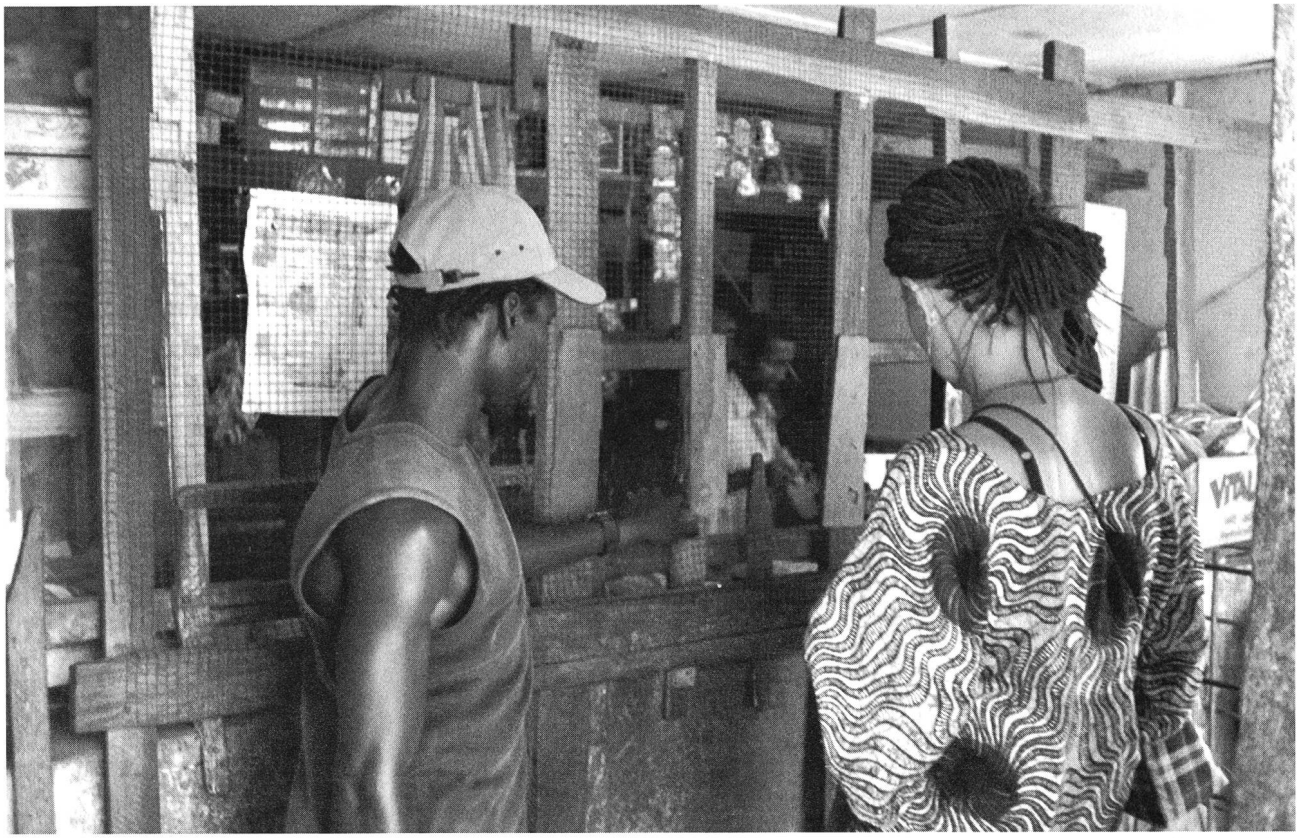
Flurina Semadeni, Dalmaziquai 65, 3005 Bern
fluse@gmx.ch

Virginia Suter, Brinerstrasse 21, 8003 Zürich
ginsara@bluewin.ch

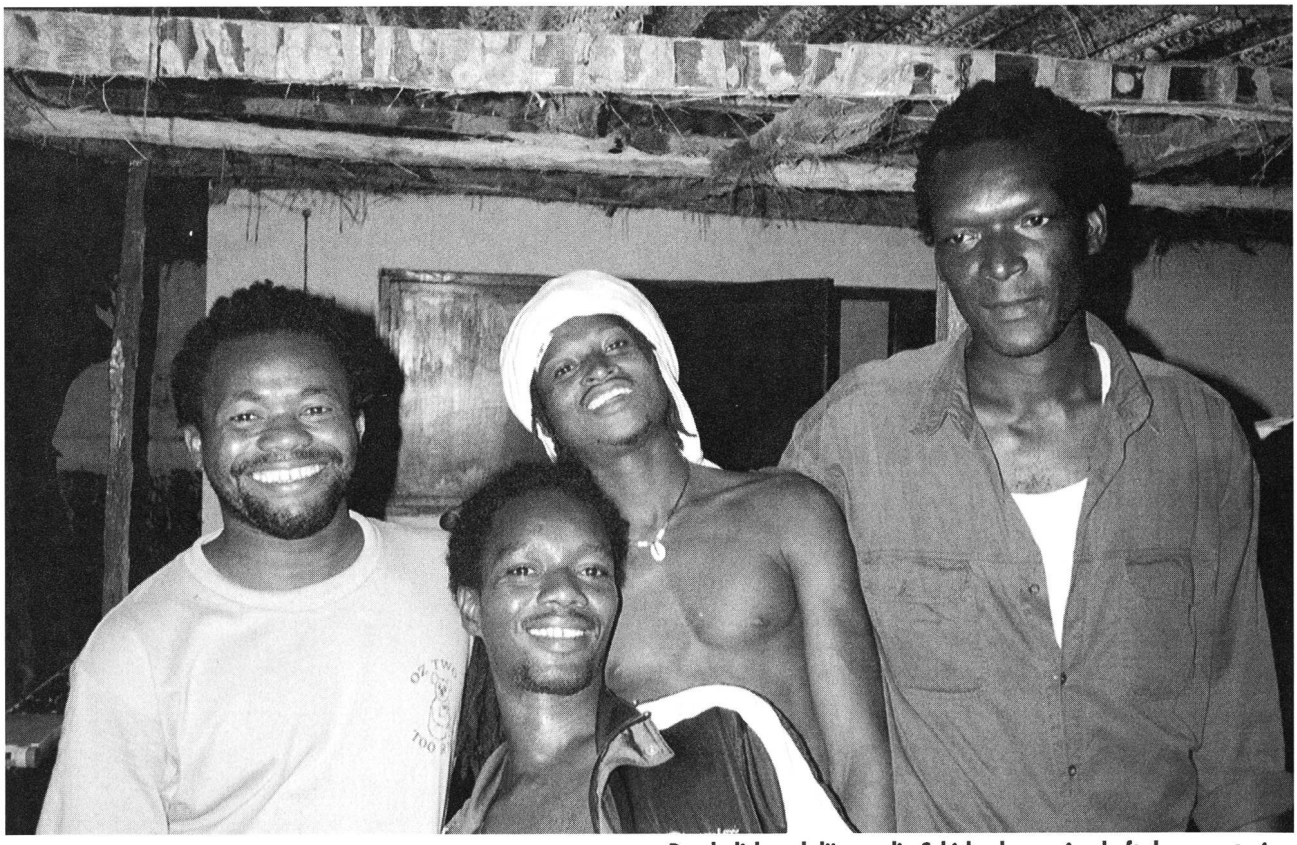
[1] Aus Personenschutzgründen wurden im vorliegenden Artikel zur Bezeichnung von Personen und Gruppen Pseudonyme verwendet.

Aufbruch ins *aventure – gare voiture* von Fria in Guinea

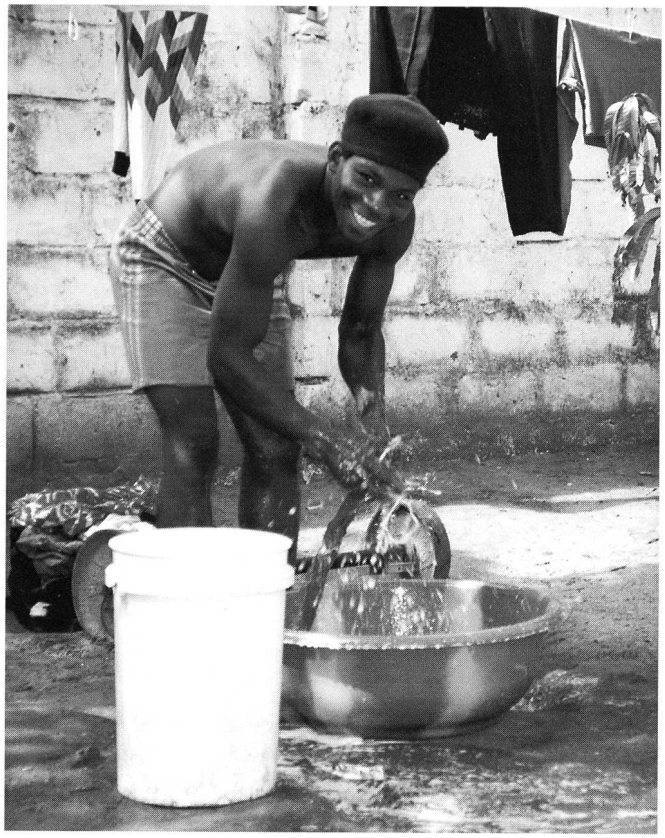
Die Küste Gambias – Touristenmeile und Fischerhäfen



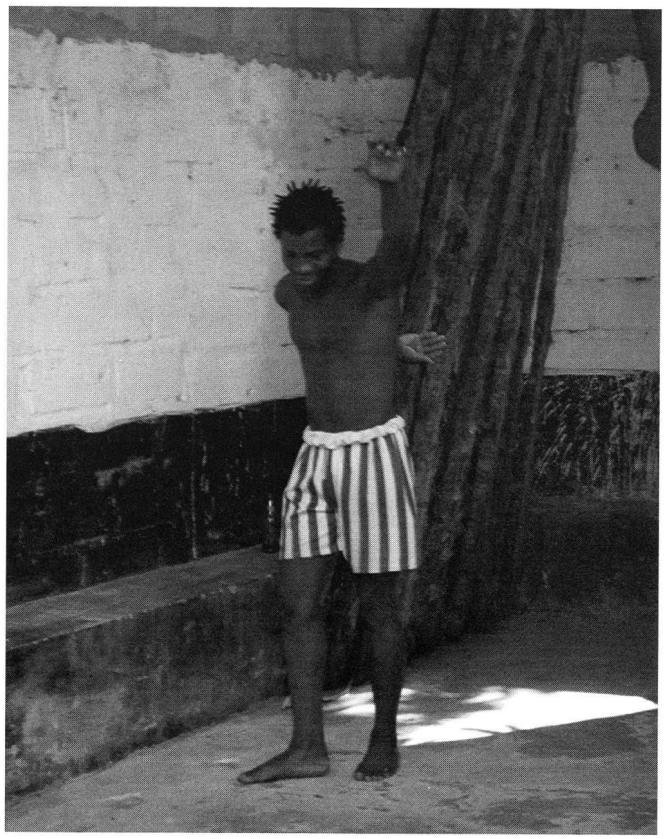
Europäerin und *aventurier* – zwei Fremde in Gambia



Durch dick und dünn – die Schicksalsgemeinschaft der *aventuriers*

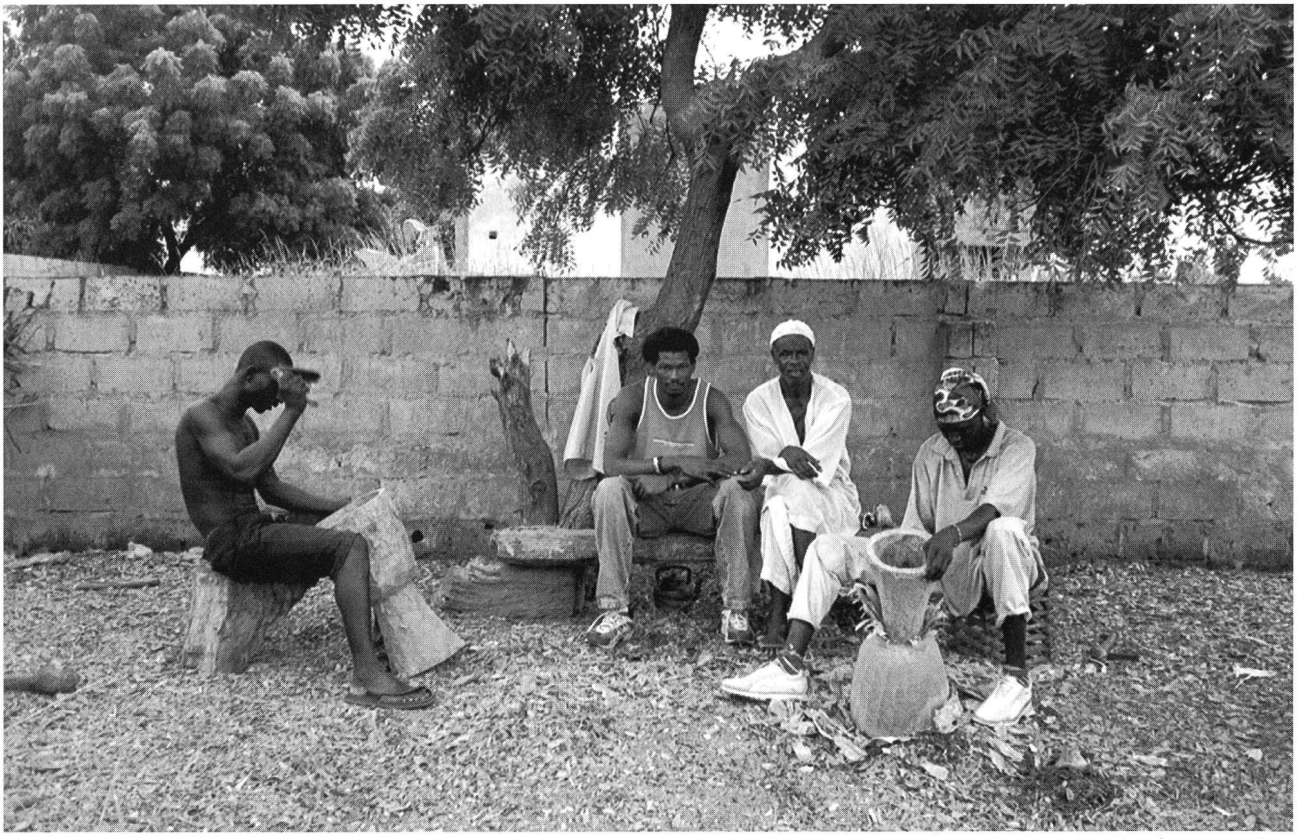


Im Dienste seines Patrons –
Altershierarchie unter den *aventuriers*

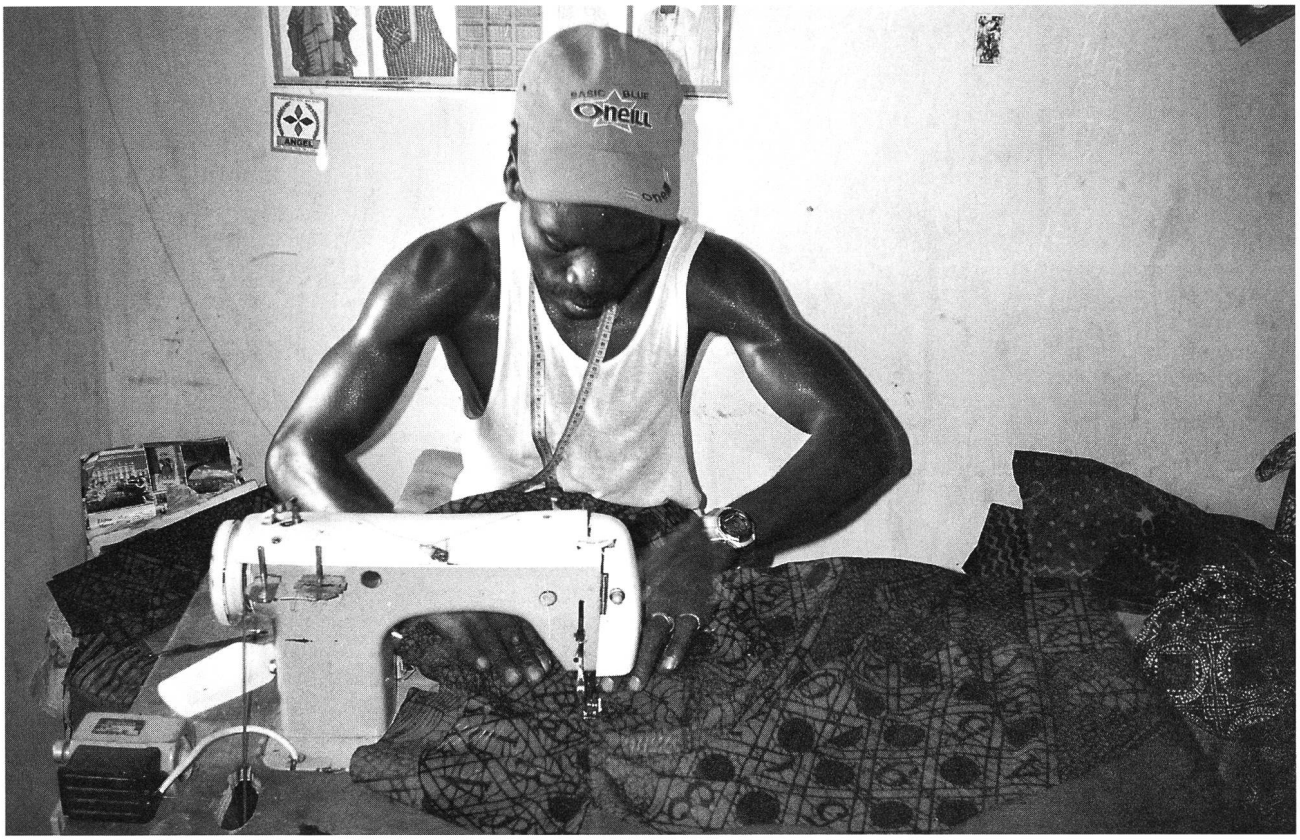


Tägliches Training –
hinter der Folklore steckt harte Arbeit

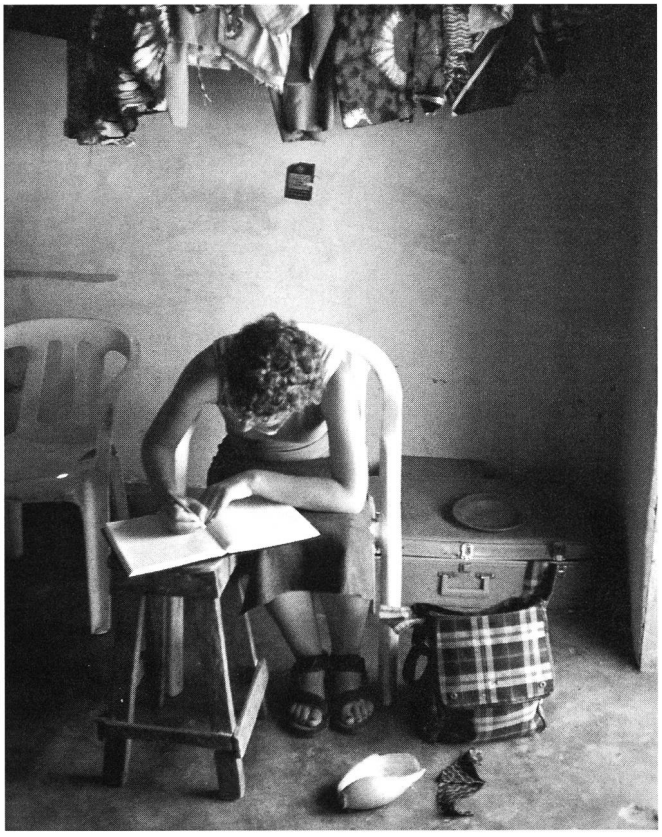
Künstler gewinnen Kontakte



Nebenerwerb im *aventure* – Herstellung und Verkauf von Djembes

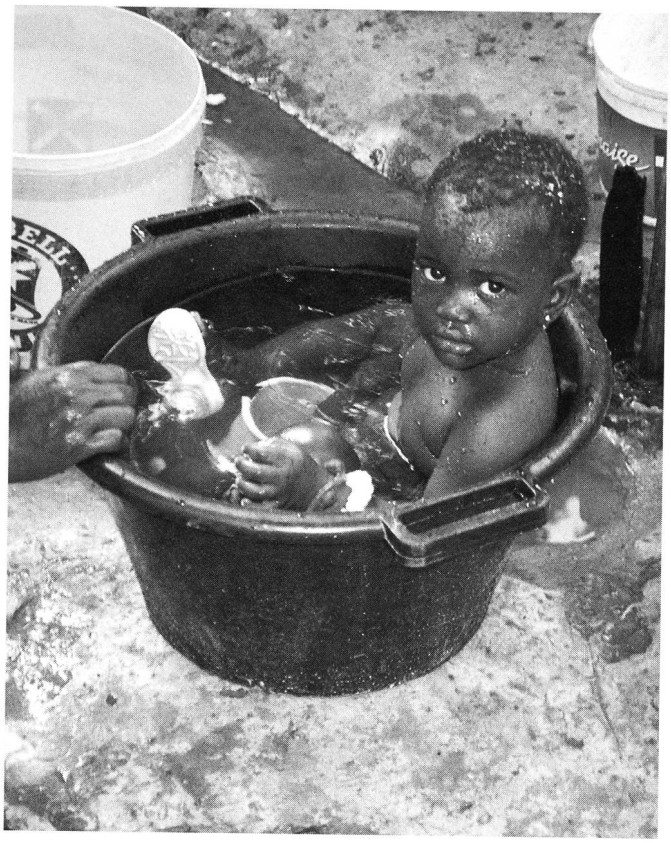


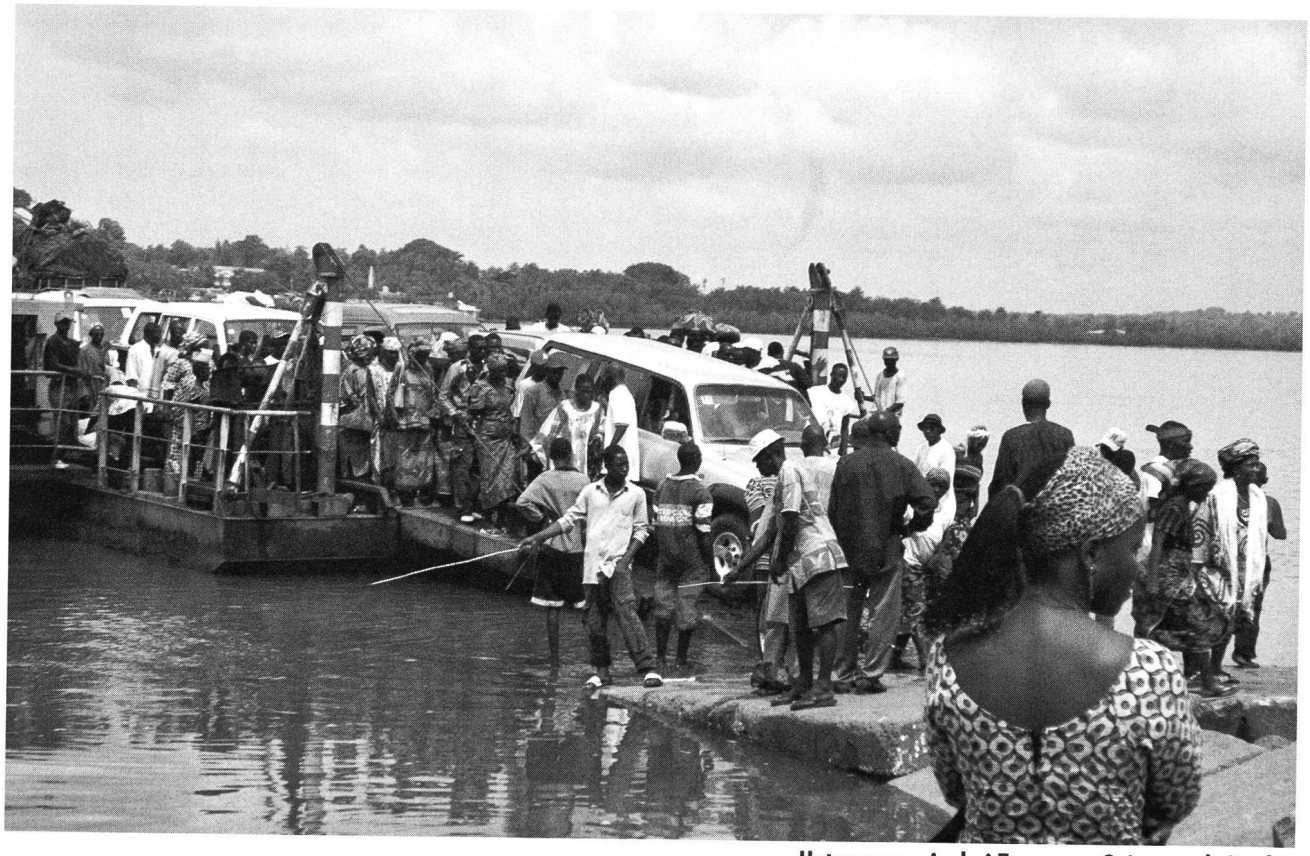
Kostüme schneidern – Vorbereitung für den Auftritt im Hotel



***"Il faut écrire!"* –**
Ethnographie als Interaktion

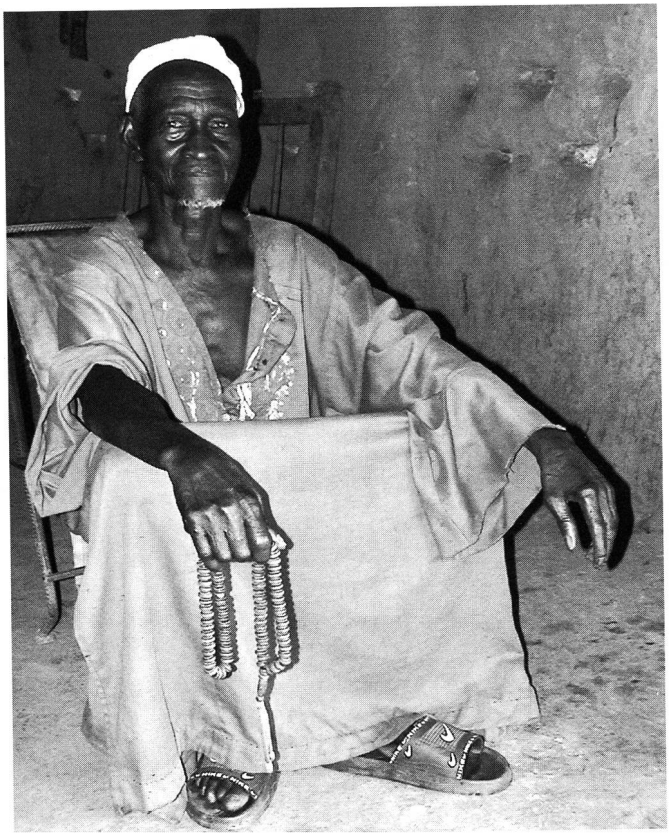
Theorie und Praxis –
Kind eines *aventurier* in Gambia





Unterwegs – in drei Tagen von Guinea nach Gambia

Der verlorene Sohn – zu Besuch bei der Familie in Guinea



Tradition und Moderne –
Vater eines *aventurier*

Nichte in Guinea – fast die Hälfte der Tänzer und Trommler der Gruppe Dalaba stammen aus demselben Dorf

Reisefieber – vor dem Abflug nach Europa